DAAD

Deutscher Akademischer Austauschdienst
German Academic Exchange Service

Leitbild Freiheit und Demokratie

Interkulturelle Kompetenz und Werteorientierung durch Individualmobilität und Erasmus+ Projekte

DAAD-Wirkungsstudie
Kurzfassung

Erasmus+

GEFÖRDERT VOM
Bundesministerium für Bildung und Forschung

Impressum

Herausgeber
Nationale Agentur für EU-Hochschulzusammenarbeit (NA DAAD)
Erasmus+ National Agency Higher Education
DAAD – Deutscher Akademischer Austauschdienst
Kennedyallee 50, 53175 Bonn
www.daad.de

Projektkoordination Dr. Klaus Birk (verantwortlich)
Marina Steinmann

Gestaltung und Satz DITHO Design GmbH, Köln

Bildnachweis © DAAD

Druck W. Kohlhammer Druckerei GmbH + Co. KG

Auflage 1.000/Februar 2019

Alle Rechte vorbehalten
© DAAD

Diese Publikation beruht auf zwei Erhebungen, die der DAAD in Auftrag gegeben hat:

- Außercurriculare Bildungseffekte von Auslandsaufenthalten, Dr. Julia Zimmermann, Dr. Henriette Greischel, Judith Sarah Preuß (FernUniversität in Hagen), Dr. Jan Kercher, Rebecca Kittel (DAAD)
- Nutzung der Partnerschaften und Kooperationsprojekte in Erasmus+ durch die deutschen Hochschulen, Eva Feldmann-Wojtachnia, Dr. Barbara Tham (Ludwig-Maximilians-Universität München).

Die Publikationen sind abrufbar unter: eu.daad.de/studie-wirkung-2018

Abbildungen wurden den Projektberichten entnommen.

Diese Publikation wurde mit Mitteln der Europäischen Kommission und des Bundesministeriums für Bildung und Forschung (BMBF) gefördert. Sie gibt die Meinung der Autorinnen wieder.

Es wird um Verständnis gebeten, dass aus Gründen der leichteren Lesbarkeit in dieser Publikation nicht durchgängig weibliche und männliche Sprachformen verwendet werden.

Einleitung

Artikel 2 des Vertrags über die Europäische Union benennt die grundlegenden Werte der Gemeinschaft sowie die zur Erhaltung dieser Werte erforderlichen Eigenschaften:

„Die Werte, auf die sich die Union gründet, sind die Achtung der Menschenwürde, Freiheit, Demokratie, Gleichheit, Rechtsstaatlichkeit und die Wahrung der Menschenrechte [...] in einer Gesellschaft [...], die sich durch Pluralismus, Nichtdiskriminierung, Toleranz, Gerechtigkeit, Solidarität und die Gleichheit von Frauen und Männern auszeichnet."

Die Bildungsminister der Europäischen Union formulierten 2015 in ihrer „Erklärung zur Förderung von Freiheit, Toleranz und Nichtdiskriminierung" (Pariser Deklaration) ein klares Bekenntnis zu den grundlegenden Werten der EU und forderten die Unterstützung von entsprechenden Maßnahmen – nicht nur, aber insbesondere – in den europäischen Bildungsprogrammen. „We reaffirm our determination to stand shoulder to shoulder in support of fundamental values that lie at the heart of the European Union: respect for human dignity, freedom (including freedom of expression), democracy, equality, the rule of law and respect for human rights."[1]

Laut Pariser Deklaration gehören Förderung von kritischem Denken und die Vermittlung sozialer, staatsbürgerlicher und interkultureller Kompetenzen künftig nicht nur in den Bereich der schulischen Bildung, sondern sind darüber hinaus Aufgabe jeder Hochschule, und unabhängig von ihrem Standort in Europa sowie fachlicher Ausrichtung in jeden Studiengang zu integrieren. Bildungsminister und Europäische Kommission sehen das Erasmus+ Programm in der Pflicht und in der Lage, diese gesamtgesellschaftliche Aufgabe aufzugreifen und durch geeignete Maßnahmen einen wesentlichen Beitrag zu Integration, Stärkung der Gemeinschaft und ihrer demokratischen Grundlagen zu leisten. Die Nationale Agentur für EU-Hochschulzusammenarbeit im DAAD konzipierte und koordinierte ab 2016 eine Studie, die den Beitrag des Programms zu dieser Aufgabenstellung näher beleuchten sollte.

In einer Befragung von Studierenden deutscher Hochschulen vor und nach ihrem Auslandsaufenthalt wurde untersucht, welche Effekte studienbezogene Auslandsaufenthalte auf die Entwicklung von Persönlichkeitsmerkmalen in Bezug auf die Entwicklungsziele der Pariser Deklaration auf psychologischer Ebene generieren. Dazu wurden im Rahmen einer Online-Studie mit prospektivem Kontrollgruppendesign 3.070 Panelteilnehmende (Studierende an deutschen Hochschulen) befragt. Die Studierenden verteilten sich auf drei Untersuchungsgruppen (aktuell mobile Studierende, in Kürze mobile Studierende und Kontrollstudierende); die Daten wurden zu zwei Messzeitpunkten erhoben.

Ob in der Pariser Deklaration genannte Zielsetzungen bei der Beantragung und Durchführung von Projekten eine Rolle spielen, sollte in einem zweiten Studienteil erhoben werden. Deshalb sollten zunächst Verantwortliche für Projekte der Leitaktion 2 (Partnerschaften und Kooperationsprojekte) sowie Leitaktion 3 (Unterstützung politischer Reformen) an deutschen Hochschulen zur Konzeption ihrer Vorhaben befragt werden. Bei der Diskussion des Fragebogenentwurfs mit einer Testgruppe („Stakeholder") stellte sich heraus, dass Projekte der Leitaktion 1 (Mobilität von Einzelpersonen) bei der Befragung der Koordinatoren ebenfalls einbezogen werden sollten. Diesem Votum folgend wurden an den deutschen Hochschulen Verantwortliche der Projekte in allen drei Bereichen befragt.

Die Befragungen in beiden Teilprojekte wurden im Hochschuljahr 2017/2018 durchgeführt und die erhobenen Daten 2018 ausgewertet und veröffentlicht.

1 http://ec.europa.eu/dgs/education_culture/repository/education/news/2015/documents/citizenship-education-declaration_en.pdf.

TEIL I – STUDIERENDE

AUSSERCURRICULARE BILDUNGSEFFEKTE VON AUSLANDSAUFENTHALTEN[2]

Die Pariser Deklaration benennt Bildungsziele, von denen erwartet werden kann, dass sie sich mit Auslandsaufenthalten leichter, besser oder besonders wirksam erreichen lassen können: Erwerb interkultureller Kompetenzen, interkultureller Dialog und Diskriminierungsprävention.

Zwei Forschungsfragen bildeten den Ausgangspunkt für die Studie über die Effekte von studienbezogenen Auslandsaufenthalte auf die Entwicklung von Persönlichkeitsmerkmalen Studierender:

- Fördern Auslandsaufenthalte im Rahmen des Erasmus+ Programms die multikulturelle Entwicklung von Studierenden im Sinne der in der Pariser Deklaration beschriebenen Bildungsziele?
- Welche Rolle spielen interkulturelle Kontakterfahrungen (zur Bevölkerung des Gastlandes oder zu anderen internationalen Studierenden) für die multikulturelle Entwicklung?

Diese Untersuchung berücksichtigt bisherige Studien zur Austauschmobilität und setzt auf dem aktuellsten Stand an , um die Forschungsmethoden weiterzuentwickeln[3]. Für die Erhebung zu den in der Pariser Deklaration beschriebenen Entwicklungszielen wurden fünf erprobte psychologische Konstrukte herangezogen: multikulturelle Selbstwirksamkeit, interkulturelle Empathie, Fremdenangst, Diversitätsüberzeugungen und Rassismus. Inwiefern Erasmus+ Aufenthalte zur Förderung interkultureller Kompetenz beitragen, wurde anhand des Merkmals multikultureller Selbstwirkung überprüft. Ermittelt wurde hierfür die Eigeneinschätzung der befragten Studierenden zu ihrer Fähigkeit, erfolgreich mit Angehörigen anderer Kulturen zu interagieren. Der interkulturelle Dialog wurde anhand der Entwicklungsverläufe von interkultureller Empathie (Eigeneinschätzung der Fähigkeit, sich in die Lage von Mitgliedern anderer kulturellen Gruppen zu versetzen) und Fremdenangst (Bewertung des eigenen Empfindens beim Kontakt mit Angehörigen anderer kultureller Gruppen) untersucht. Zusätzlich wurden die Auswirkungen von Auslandsaufenthalten auf die Entwicklung von Diversitätsüberzeugungen und Rassismus untersucht (Ablehnungs- bzw. Zustimmungsgrad zu Statements bezüglich kultureller Vielfalt bzw. der Gleichberechtigung verschiedener kultureller Gruppen), um deren Beitrag zur Prävention von Diskriminierung zu bemessen.

Um Veränderungen erfassen zu können, wurden die mobilen Studierenden zweimal befragt, einmal vor und einmal nach dem Aufenthalt. Außerdem einbezogen wurde eine Kohorte von Studierenden, die beabsichtigte, zu einem späteren Zeitpunkt ins Ausland zu gehen, sowie eine Kontrollgruppe von Studierenden ohne Mobilitätsabsichten (KG), die ebenfalls zweimal befragt wurden. Da angenommen werden kann, dass aktuell mobile Studierende (AMS) und in Kürze mobile Studierende (KMS) sich in soziodemographischen und psychologischen Merkmalen nicht substantiell unterscheiden (anders als mobile im Vergleich zu nicht-mobilen Studierenden), konnten die Ergebnisse gegen mögliche verzerrende Einflüsse von Merkmalen, die nicht im Rahmen der Analysen hätten kontrolliert werden können, abgesichert werden. Dieser Vergleich stellt eine methodische Erweiterung bisheriger Studiendesigns dar.

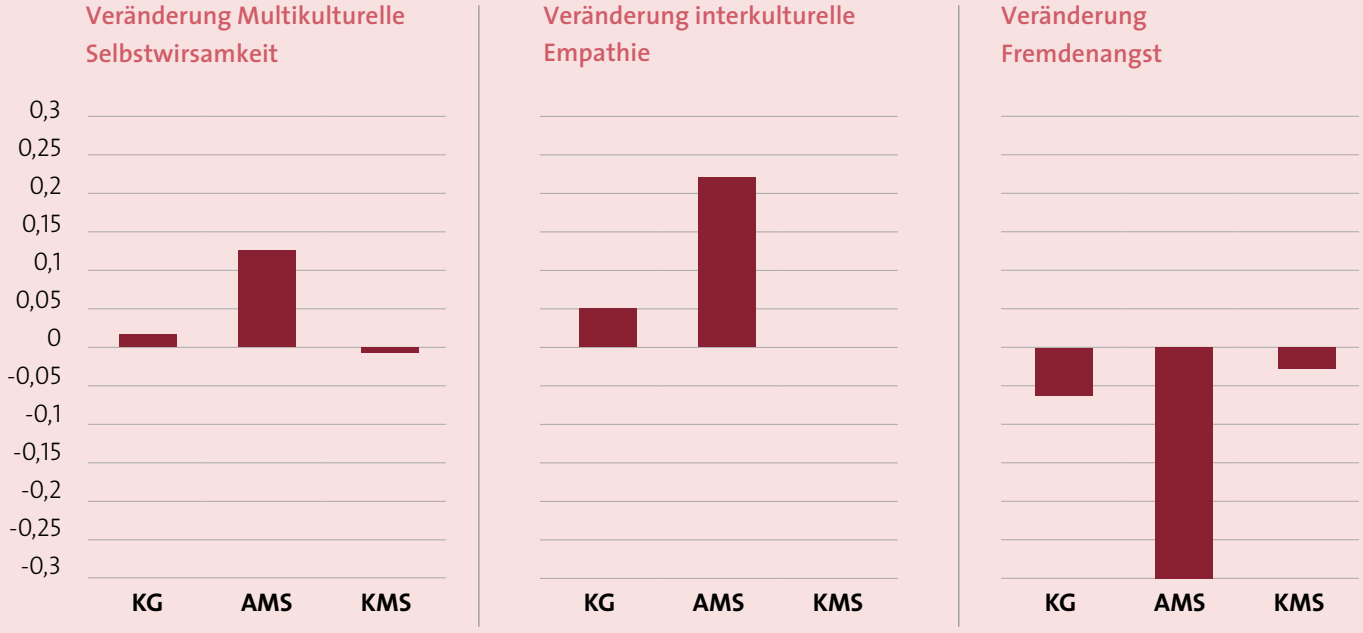
Die Entwicklungsverläufe zeigten bei den im Untersuchungszeitraum mobilen Studierenden eine stärkere Zunahme von multikultureller Selbstwirksamkeit und interkultureller Empathie und eine stärkere Reduzierung von Fremdenangst unter aktuell mobilen Studierenden im Vergleich zur Kontrollgruppe bzw. den in Kürze mobilen Studierenden. Mit Bezug auf die Pariser Deklaration konnten die theoretischen Annahmen hinsichtlich der Effekte realisierter Auslandsaufenthalte empirisch bestätigt werden.[4] Die Wirkungseffekte sind bei mobilen Studierenden ohne vorherige Auslandserfahrung deutlich größer als bei mobilen Studierenden mit vorheriger Auslandserfahrung.[5] Die deutliche Abweichung der Gruppe von Studierenden mit faktischer Mobilitätserfahrung (AMS) von der Kontrollgruppe (KG) und der Gruppe von Studierenden, die ihren Auslandsaufenthalt zum Zeitpunkt der Befragung lediglich planten (KMS) belegt die Wirkung der faktischen Auslandserfahrung. Für Rassismus und Diversitätsüberzeugungen wurden keine Effekte von Auslandserfahrungen nachgewiesen. Dieser fehlende Beleg könnte durch das methodische Vorgehen begründet sein und durch einen anderen Ansatz in künftigen Forschungsprojekten genauer untersucht werden.

2 Der vollständige Abschlussbericht steht auf der Webseite der Nationalen Agentur für EU-Hochschulzusammenarbeit zur Verfügung: www.eu.daad.de/studie-wirkung-2018 .

3 Vgl. Kapitel 2 des Abschlussberichts.

4 Um die dargestellte Entwicklung einordnen zu können, sei hier das Beispiel von spezifischen interkulturellen Trainings genannt. Diese führen üblicherweise zu Effekten in vergleichbarer Größenordnung; eine vergleichbare Veränderung durch Auslandsaufenthalte war nicht zu erwarten.

5 Zimmermann, J., Greischel, H., & Jonkmann, K., The development of multicultural effectiveness in international student mobility, in Higher Education [special issue: Heterogeneous Effects of Studying Abroad] (in preparation).



In den Grafiken dargestellt werden Differenzen der manifesten Mittelwerte (Skala von 1–5)

Differenz T2–T1

Aktuell mobile Studierende wurden zu Qualität und Häufigkeit der Kontakte mit Angehörigen des Gastlandes bzw. anderen internationalen Studierenden befragt. Kontakte mit anderen internationalen Studierenden fanden demnach geringfügig häufiger statt als Kontakte mit Angehörigen des Gastlandes, und auch die Qualität wurde für Kontakte mit anderen internationalen Studierenden leicht höher bewertet.

Substantielle Effekte der Qualität von Kontakten mit anderen internationalen Studierenden fanden sich in allen drei untersuchten Merkmalsbereichen (multikulturelle Selbstwirksamkeit, interkulturelle Empathie, Fremdenangst). Die Qualität der Kontakte wurde anhand des Grades gemessen, indem diese als gleichberechtigt, freiwillig, intensiv, angenehm und kooperativ erlebt wurden. Für die Qualität der Kontakte zu Angehörigen des Gastlandes wurden analoge Effekte für multikulturelle Selbstwirksamkeit und Fremdenangst belegt.

Darüber hinaus wurden zwei unabhängige positive Effekte der Häufigkeit von Kontakten zu Angehörigen des Gastlandes auf die Entwicklung multikultureller Selbstwirksamkeit und interkultureller Empathie identifiziert. Teilnehmende mit häufigeren Kontakten profitierten demnach von stärkeren Entwicklungseffekten. Der Vergleich von Kontaktqualität und Kontaktquantität erwies, dass die Qualität der Kontakte erwartungsgemäß wichtiger ist als die Quantität.

Die multikulturelle Selbstwirksamkeit von mobilen Studierenden (AMS) nahm stärker zu und ihre Fremdenangst stärker ab als bei den Vergleichsgruppen. Interessant ist darüber hinaus, dass die positiven Effekte gleichermaßen durch Kontakte mit Personen im Gastland wie mit anderen internationalen Studierenden erreicht wurden. Selbst wenn Erasmus unter bestimmten Voraussetzung für die Studierenden mehr Kontakt zu anderen internationalen Studierenden bedeutet, was von Kritikern als „Erasmus-Blase“ bezeichnet wurde, werden die positiven Effekte erreicht. Somit führen die Erkenntnisse zur Rehabilitation der internationalen Kontakte – Erasmus ist mehr, als die „L‘auberge espagnole“[6] suggeriert. Möglicherweise ist in diesen Fällen auch die interkulturelle Erfahrung sogar stärker europäisch als binational ausgerichtet.

Zusammenfassend lässt sich feststellen, dass Auslandsaufenthalte substantielle Auswirkungen auf die individuelle Entwicklung im Sinne der Entwicklungsziele der Pariser Deklaration haben. Nach einigen Monaten im Ausland war eine stärkere Zunahme multikultureller Selbstwirksamkeit und interkultureller Empathie festzustellen, sowie eine deutlichere Abnahme von Fremdenangst. Interkulturelle Kontakte sowohl mit Studierenden und anderen Personen des Gastlandes als auch zu anderen internationalen Studierenden fungierten dabei als relevante Moderatoren der Entwicklung. Insbesondere die Qualität der Kontakte zu beiden Zielgruppen zeigte sich als förderlich für die multikulturelle Entwicklung der Auslandsstudierenden.

6 „L‘auberge espagnole – Barcelona für ein Jahr“: Spanisch-französische Filmkomödie von Cédric Klapisch aus dem Jahr 2002.

TEIL II – PROJEKTE

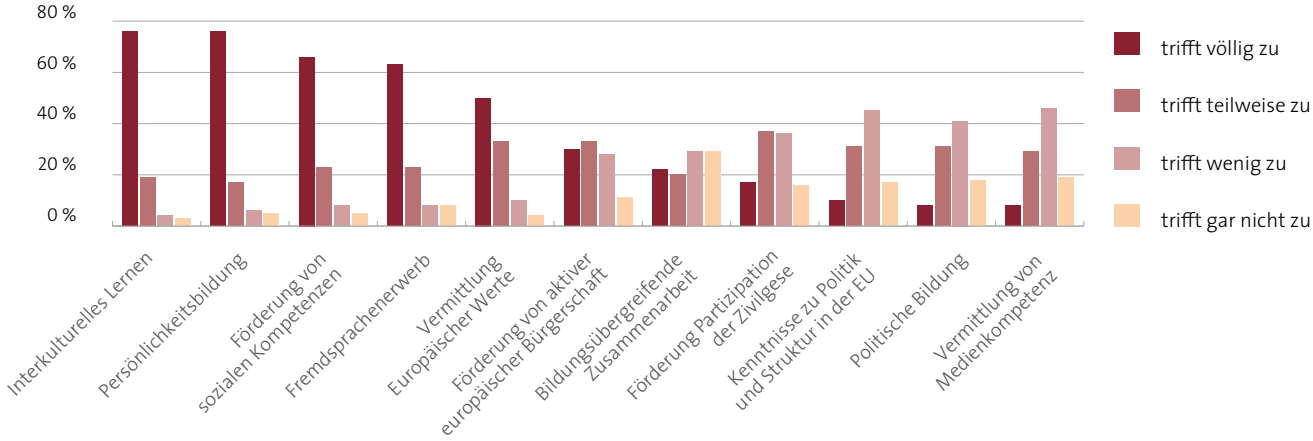
NUTZUNG DER PARTNERSCHAFTEN UND KOOPERATIONSPROJEKTE IN ERASMUS+ DURCH DIE DEUTSCHEN HOCHSCHULEN[7]

Die für die Umsetzung des Erasmus+ Programms an den deutschen Hochschulen Verantwortlichen sollten zu ihren Prioritäten, und insbesondere zu den in der Pariser Deklaration genannten Zielsetzungen befragt werden. Ausgegangen wurde von der Annahme, dass diese eher selten, und dann vor allem von den Projekten der Leitaktion 2 und 3 aufgegriffen würden. Strategische Partnerschaften und Erasmus+ Kooperationsprojekte der deutschen Hochschulen sollten grundlegende Fragen zur strategischen Ausrichtung der Projekte, und insbesondere zu Zielsetzungen der Pariser Deklaration beantworten. Der Fragebogen wurde in einem Workshop mit Stakeholdern diskutiert und verbessert und als Online-Umfrage an Erasmus+ Projektverantwortliche, International Offices und Kontaktpersonen aller Hochschulen in Deutschland versandt. Die Erhebung sollte aussagekräftige Daten zu folgenden Fragestellungen sammeln:

- Welche unterstützenden Angebote zur Durchführung von Erasmus+ Aktivitäten an Hochschulen gibt es?
- Welche übergeordneten Ziele im Sinne der Pariser Deklaration spielen bei der Umsetzung von Erasmus+ Aktivitäten an den Hochschulen eine Rolle?
- Welche Maßnahmen und Formate werden verfolgt, um übergeordnete Ziele im Sinne der Pariser Deklaration zu erreichen?
- Gibt es konkrete Bezüge zur Pariser Deklaration?
- Welche Maßnahmen sind bei der Umsetzung von Erasmus+ im Hinblick auf die Förderung europäischer Werte und zivilgesellschaftlichen Engagements in und für Europa hilfreich bzw. noch erforderlich?
- Welche Hindernisse gibt es bei der Umsetzung von Erasmus+ im Hinblick auf die Förderung europäischer Werte und zivilgesellschaftlichen Engagements in und für Europa?
- Welche Verbesserungswünsche und -vorschläge bestehen bezüglich der Umsetzung von Erasmus+ im Hinblick auf die Förderung europäischer Werte und zivilgesellschaftlichen Engagements in und für Europa?

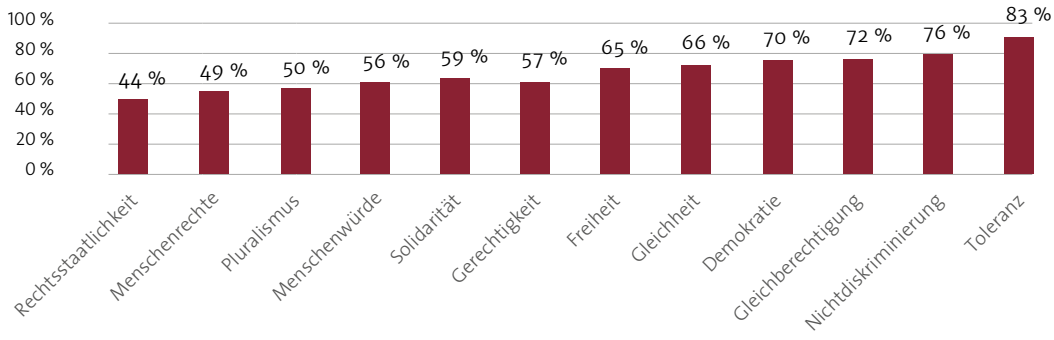
Rund 80 % der gut 500 Fragebögen waren vollständig ausgefüllt, überwiegend von Personen in Akademischen Auslandsämtern, der größte Teil von diesen war für Projekte der Leitaktion 1 verantwortlich. 34 % der Befragten gaben an, dass die Pariser Deklaration eine Rolle für ihr Projekt spielte. Personen, für die dies zutraf, gaben als übergeordnetes Ziel häufiger (96 %) die Vermittlung europäischer Werte an, als Personen, für die die Erklärung keine Rolle spielte (82 %) oder die sie nicht kannten (77 %).

Welche Ziele verfolgen Sie im Rahmen von Erasmus+ über die fachliche Ausrichtung und Zusammenarbeit hinaus?
(N = 429, Mehrfachnennungen möglich)



7 Der vollständige Abschlussbericht steht auf der Webseite der Nationalen Agentur für EU-Hochschulzusammenarbeit zur Verfügung: www.eu.daad.de/studie-wirkung-2018.

Welche europäischen Werte spielen in Ihren Projekten bzw. Maßnahmen eine Rolle?
(N = 332, Mehrfachnennungen möglich)



Bei den Zielen rangierte die Vermittlung europäischer Werte insgesamt an fünfter Stelle. Bei denjenigen, denen die Pariser Deklaration bekannt war, nannten 96 % diese Zielsetzung, gegenüber 82 % bei denjenigen, für die die Pariser Deklaration keine Rolle spielte und 77 % bei denjenigen, denen die Pariser Deklaration nicht bekannt war.

Bei genauerer Spezifizierung dieser Werte nannten diejenigen, für die bereits die Pariser Deklaration eine Rolle spielte, einzelne Zielsetzungen deutlich häufiger als die Gesamtheit. An der Spitze der Nennungen standen Toleranz (83 %), Nichtdiskriminierung (76 %), Gleichberechtigung (72 %), Demokratie (70 %), Gleichheit (66 %) und Freiheit (65 %). Pluralismus (50 %), Menschenrechte (49 %) und Rechtsstaatlichkeit (44 %) wurden am seltensten genannt.

Ein zweiter Stakeholder-Workshop erlaubte die praxisnahe Einordnung der quantitativ erhobenen Daten, die per se nur ein begrenztes Aussagevermögen besitzen. Neben der Interpretation der Antworten beschäftigte sich dieser insbesondere mit den Antworten auf offene Fragestellungen. Diese berührten eine Reihe von Aspekten, die eine vertiefte Betrachtung wert sein könnten.

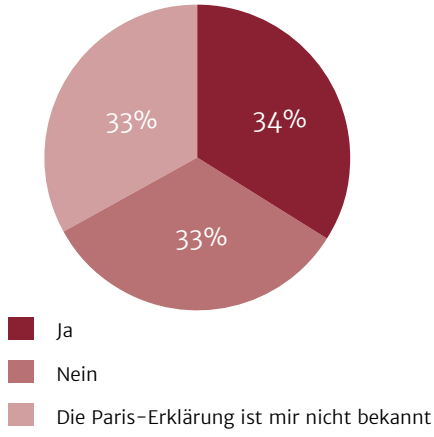
Hochschulintern wäre zu diskutieren und institutions- oder fakultätsweit zu entscheiden über:

- den Stellenwert von fachlichen im Vergleich zu persönlichen Kompetenzen
- die Vergabe von Noten und/oder Credits für den Erwerb von persönliche Kompetenzen
- die Bedeutung der Vor- und Nachbereitung von Auslandsaufenthalten sowie Methoden guter Praxis für diese
- die (verpflichtende?) Implementierung von entsprechenden Modulen in allen Fächern
- die Ausweitung des englischsprachigen/ internationalen Angebots.

Eine Botschaft an die Nationale Agentur und die Europäische Kommission bzw. die Ministerien wäre, den Zielsetzungen mit Bezug zur Pariser Deklaration sowohl bei der Darstellung im Antrag als auch bei der Evaluation der Projekte eine angemessene Bedeutung beizumessen.

Laut Auswertung der im Kontext der Erhebung gestellten Frage nach der Bedeutung der Pariser Deklaration spielte diese bei der Umsetzung von Erasmus+ Projekte an den deutschen Hochschulen bei einem Drittel der Befragten explizit eine Rolle. Die zweite Teilstudie lieferte außerdem Hinweise auf eine Korrelation zur europäischen Wertedimension der Projekte. Für Projektverantwortliche, für die die Deklaration eine Rolle spielte, hatten bestimmte Zielsetzungen und Kompetenzen einen höheren Stellenwert. Wenn diesen Zielsetzungen und den übergeordneten Programmzielen von Erasmus+ Rechnung getragen werden soll, müsste dem Thema Europäische Werte größere Aufmerksamkeit gewidmet werden. Die Einbeziehung der Zielsetzung müsste dann sowohl bei der Formulierung strategischer Ziele durch Institutionen und ihrer Einheiten, als auch bei der Gestaltung von Projekten und der Bewertung der Durchführung eine Rolle spielen. Dazu wären neben den Hochschulen vor allem Politik und Programmgestalter gefordert.

Spielt die „Erklärung zur Förderung von Politischer Bildung und der gemeinsamen Werte von Freiheit, Toleranz und Nichtdiskriminierung“ bei der Umsetzung von Erasmus+ für Sie eine Rolle?



Fazit und Ausblick

Eine frühere Studie der Nationalen Agentur für EU-Hochschulzusammenarbeit[8] stellte bereits fest, dass Arbeitgeber kognitive und soziale Kompetenzen als wichtigste Kriterien für die Rekrutierung betrachten. Gleichzeitig sahen sie Auslandserfahrungen als Weg zur Verbesserung allgemeiner und interkultureller Kompetenzen. Die hier in Kürze vorgestellten Teilstudien führten zu interessanten Erkenntnissen bezüglich der Entwicklung der mobilen Studierenden sowie zum Stellenwert der Ziele der Pariser Deklaration in Erasmus+ Projekten. Die Betrachtung aller Ergebnisse führt zur Schlussfolgerung, dass die Förderung von Projekten und Individualmobilität sowohl im Sinne der politischen Zielsetzungen wirkt, als auch den Bedarfen des Arbeitsmarktes entspricht. Die Vermittlung der Zusammenhänge sollte nun in verschiedenen Aktivitäten der Nationalen Agentur sowie der Hochschulen resultieren. Künftig wird dieses Thema in den für und mit deutschen Hochschulen durchgeführten Aktivitäten deshalb eine angemessene Rolle spielen.

Die Nationale Agentur für EU-Hochschulzusammenarbeit im DAAD möchte sich darüber hinaus in Kooperation mit Agenturen anderer Bildungsbereiche und anderer Staaten der Frage nach der gesamtgesellschaftlichen Verantwortung von Hochschulen widmen. Den o.g. Zielsetzungen sowie dem Thema Europäische Werte soll bei künftigen Aktivitäten besondere Aufmerksamkeit gewidmet werden beispielsweise durch Identifizierung von Praxisbeispielen, Erarbeitung von Handlungsempfehlungen, Etablierung von Austauschforen und ggf. Kooperationen auf europäischer Ebene. Diese sollten Vorschläge dazu erarbeiten, wie die Zielsetzungen der Pariser Deklaration Thema in die Gesellschaft/Region getragen werden können, welche Zielgruppe kann wie angesprochen werden kann, und welche Akteure (Studierende, Alumni, Lehrende) sich wie einbringen können. Dabei sollten auch die Potentiale der Zusammenarbeit von Schule und Hochschule sowie von Internationalisierung zu Hause ausgelotet und genutzt werden.

In der nächsten Programmgeneration von Erasmus sollte die Anregung der Projektverantwortlichen aufgegriffen werden, die strategische Ausrichtung der Projekte sowie deren Beitrag zur Erreichung gesamtgesellschaftlicher Zielsetzungen stärker bei der Auswahl von Projekten und der Bewertung von deren Ergebnissen einzubeziehen.

Für eine nächste Untersuchung der hier behandelten Fragestellungen wäre ein Ansatz mit vergleichender Betrachtung verschiedener Programmländer anzustreben. Hinsichtlich der Entwicklung von Studierenden mit Auslandserfahrung wären langfristige Beobachtungen wünschenswert, um Aussagen über Nachhaltigkeit von Wirkungen und insbesondere über Auswirkungen auf Karrierechancen und -wege treffen zu können.

Zunächst können und sollten Hochschulen, Nationale Agenturen, Europäische Kommission und politische Akteure auf allen Ebenen anerkennen, dass geförderte Aktivitäten Demokratie und Freiheit unterstützen und in jeweils geeigneter Weise dazu beitragen, dass diese Entwicklung auch künftig weiter voranschreitet.

8 https://eu.daad.de/medien/eu.daad.de.2016/dokumente/service/medien-und-publikationen/studien-und-auswertungen/daad-iw-studie-2015.pdf.